

Pressemitteilung

„Vergesst uns nicht!“ – Neue Form des Gedenkens

9. November: Annäherung an 80 Jahre Deportation

Regensburger Jüdinnen und Juden / Schicksal der 18-jährigen

Charlotte Brandis / Gedenkveranstaltung in der Synagoge

REGENSBURG. Wie emotional, nahbar und menschlich
Erinnern aussehen kann, zeigt die Stadt Regensburg in der
ehemaligen Fußgängerunterführung am Hauptbahnhof
Regensburg. „Vergesst uns nicht! Gedenkausstellung 80 Jahre
Verschleppung und Ermordung von Regensburger Jüdinnen und
Juden“ wird am 9. November um 19.00 Uhr eröffnet. Um 17.30
Uhr findet in der Synagoge am Brixner Hof eine
Gedenkveranstaltung anlässlich der Reichspogromnacht 1938
statt.

Gedenksteine, Gedenktage oder Gedenkschriften sind die
Leitplanken kollektiven Erinnerns. Dabei bleibt das Tragische,
das diesen Ereignissen innewohnt, häufig auf der Strecke. Um
für die Verbrechen des Nationalsozialismus neue Formen der
Erinnerung zu finden, engagierte Daniela Laudehr von der
Stabsstelle für Erinnerungs- und Gedenkkultur der Stadt
Regensburg Ausstellungsmacher, die Erinnern als Erfahrung
und Prozess begreifen.

Ausstellung berührt emotional

Florian Toperngpong und Sofia Seidl bedienen sich künstlerischer Methoden wie der Intervention und der Rauminstallation. Sie wollen mit ihrem Ausstellungskonzept einerseits emotional berühren und andererseits das Ausmaß des Schreckens begreifbar machen: „Man kann sich Dutzende, geschweige denn Hunderte Deportierte allein aus Regensburg kaum vorstellen“, sagt Toperngpong. Genau hier setzt die Rauminstallation aus getragenen Schuhpaaren an: „Das Erlebnis im Raum verknüpft sich mit den bloßen Zahlen und ermöglicht so ein tieferes Begreifen“, erklären die Ausstellungsmacher.

Beim Eingang in die Ausstellung geben Besucherinnen und Besucher Jacken und Mäntel ab. Gegen die Kälte schützt sie jetzt eine einfache Decke. Während sie die Reihe der Schuhpaare abschreiten und über sich Rattern der Züge auf den Bahngleisen hören, erschließt sich ihnen das Schicksal der Jüdinnen und Juden, die seit 1942 aus Regensburg verschleppt wurden.

Lebensgeschichte eines jüdischen Mädchens

Eine der verschleppten Regensburgerinnen war Charlotte Brandis, deren Leben – stellvertretend für alle Opfer der Deportationen – in Schaukästen neben der Rauminstallation aus getragenen Schuhen erzählt wird. 1924 geboren, wächst sie mit drei Brüdern auf und wohnt mit ihrer Familie in der Maximilianstraße 16 an der Ecke zur Königstraße im ersten Stock. Die Eltern führen dort ein Textilgeschäft. Es sind angesehene Leute, die ihren Kindern eine sorgenfreie Kindheit und Jugend bieten – bis die Nationalsozialisten den Juden den Kampf ansagen. 1935 wechselt die 11-jährige Charlotte ans Städtische Mädchenlyzeum am Petersweg. Im November 1936 wird sie – wie alle anderen jüdischen Schülerinnen – der Schule verwiesen. Im Sommer darauf muss ihre Familie das Geschäft

verkaufen. Die Lebensbedingungen verschlechtern sich. Viele jüdische Familien fliehen, doch Charlottes Familie will nicht gehen. Von Charlottes Vater Karl ist überliefert: „Mit dem letzten Zug gehen wir. Wir gehen, aber mit dem letzten Zug.“ Die Familie wartet schließlich zu lange und verpasst den letzten Zug. Im April 1942 werden die Eltern mit ihren vier Kindern und deren Großmutter in das Ghetto Piaski in Polen deportiert. Dort verliert sich ihre Spur.

Gesammelte Dokumente im Koffer

Der Regensburger Journalist Thomas Muggenthaler recherchiert seit vielen Jahren über die Schicksale von Verfolgten des NS-Regimes in Niederbayern und der Oberpfalz. Vor Kurzem entdeckte er einen Koffer voller Dokumente. Ein Stammbaum, Geschäftsunterlagen und Briefe, darunter die aus Piaski erlauben es, die Geschichte der Charlotte Brandis so plastisch zu erzählen.

Die Ausstellung ist eine Gastveranstaltung im documenta ART LAB Gleis 1 am Hauptbahnhof Regensburg. „Vergesst uns nicht! **Gedenkausstellung** 80 Jahre Verschleppung und Ermordung der Regensburger Jüdinnen und Juden“ wird am 9. November 2022 um 19.00 Uhr eröffnet. Es sprechen: Dr. Hans Simon-Pelanda, Historiker und Vorstandsmitglied des documenta e.V., Ludwig Artinger, Bürgermeister der Stadt Regensburg, Ilse Danziger, Jüdische Gemeinde Regensburg und Journalist Thomas Muggenthaler.

Anlässlich des Jahrestages der Reichspogromnacht 1938 lädt die Stadt Regensburg und die Jüdische Gemeinde zu einer **Gedenkveranstaltung** um 17:30 Uhr in die Synagoge ein. Worte des Gedenkens spricht dort Bürgermeister Ludwig Artinger, Oliver Machander vom Schriftstellerverband (VS) Ostbayern liest aus „Weiter Leben. Eine Jugend“ von Ruth Klüger, das Totengebet spricht Rabbiner Josef Chaim Bloch.

Die Ausstellung im documenta ART LAB Gleis 1 ist geöffnet bis zum 29. Januar 2023, jeweils mittwochs bis sonntags von 14.00 Uhr bis 19.00 Uhr. Weitere Informationen unter

www.regensburg.de/erinnerungskultur und www.documenta.de.

Besucherinnen und Besucher treffen in der Ausstellung auf geschulte Ansprechpartnerinnen.

Anmeldung für Schulklassen unter 0941/507-7017.

BU1: Charlotte Brandis als Kind (Foto: Nachlass der Familie Brandis, Stadtarchiv Regensburg)

BU2: Deportation von Jüdinnen und Juden am Brixener Hof Regensburg, April 1942. (© Bilddokumentation Stadt Regensburg)